

NATURA 2000 – Tier- und Pflanzenarten: Schmetterlinge

Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche [Maculinea] nausithous*)



Der Dunkle oder Schwarzblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling besiedelt Feuchtwiesen / Streuwiesen, Hochstaudenfluren, Gewässerufer, Böschungen und andere Saumstandorte mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*) sowie Nestern der Wirtsameise *Myrmica rubra*. Anders als der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling kann der Dunkle Wiesenknopf-Ameisenbläuling auch Brachestadien besiedeln. Dies liegt u. a. daran, dass seine Wirtsameise Brachestadien und damit ein kühleres Mikroklima länger tolerieren kann als *M. scabrinodis*, die Wirtsameise des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings.

Die Falter fliegen ebenfalls im Juli / August; häufig kommen beide Arten gemeinsam vor. Im Gegensatz zum Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläuling werden die Eier an großen, endständigen Blütenköpfen des Großen Wiesenknopfs abgelegt. Die Raupe verlässt wiederum ab etwa Ende August die Fraßpflanze, wird von den Ameisen adoptiert und entwickelt sich im Ameisennest weiter. Entsprechend muss das Mahdregime an die Biologie angepasst sein.

Die Vorkommen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind wie die des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings häufig individuenarm, stehen aber mit benachbarten, einige Hundert Metern bis zum Teil über mehrere Kilometer entfernten Vorkommen in Verbindung. Wiederum ist also eine Sicherung dieses Verbunds wichtig. Der Dunkle oder Schwarzblaue Wiesenknopf-Ameisenbläuling gilt in Deutschland sowie in Bayern derzeit als gefährdet. Damit ist die Art offensichtlich weniger empfindlich als der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, was vermutlich daran liegt, dass auch "weniger hochwertige" Saumstandorte besiedelt werden können.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Großer Feuerfalter (*Lycaena dispar*)



Weibchen (links) und Männchen (rechts) von *Lycaena dispar*

Flügelunterseite von *Lycaena dispar*

Der Große Feuerfalter besiedelt Flussniederungen und verschiedenste Feuchtflächen mit Vorkommen der Raupenfutterpflanzen: oxalatarmer Ampfer-Arten wie Fluss- Ampfer (*Rumex hydrolapathum*), Krauser Ampfer (*Rumex crispus*) und Stumpfblättriger Ampfer (*Rumex obtusifolius*). Die erwachsenen Falter fliegen von Mitte Juni bis Ende Juli; eine zweite Generation ist Mitte August bis Anfang September möglich. Die Tiere können auch weitab der Larvalhabitate angetroffen werden. Die Art war bisher in Bayern nicht bodenständig, breitet sich aber derzeit von Baden- Württemberg in Richtung Osten aus. 2002 wurden erstmals Eier nahe der Grenze gefunden. Der Status dort ist aber noch unklar, sodass die Art bei der FFH-Meldung bisher nicht berücksichtigt wurde.

Der Große Feuerfalter ist jedoch als Anhang IV-Art im Rahmen der speziellen artenschutzrechtlichen Prüfung zu bearbeiten.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Heller Wiesenknopf-Ameisenbläuling (*Glaucopsyche [Maculinea] teleius*)



Ameisenbläulinge besitzen eine äußerst interessante Biologie: Ihre Raupen leben zeitweise in Ameisennestern. Nachdem die Jungrauen aus dem Ei geschlüpft und eine Weile im Blütenkopf des Großen Wiesenknopfs gefressen haben, werden sie von den Ameisen, die sonst alle möglichen kleinen Tiere als Futter eintragen, regelrecht "adoptiert" und in das Nest getragen. Auslöser dieses Verhaltens ist offenbar ein Sekret, das die Bläulingsraupen absondern und das von den Ameisen aufgeleckt wird. Sie sind davon offenbar so stark beeinflusst, dass die Raupen ungestört die Ameisenbrut fressen können. Darüber hinaus ist die Raupe in der Lage, den Nestgeruch der Ameisen zu imitieren. Einmal im Ameisennest untergebracht, wird sie von den Ameisen wie die eigene Brut gepflegt, obwohl sie sich räuberisch von deren Eier und Larven ernährt. Der Helle Wiesenknopf-Ameisenbläuling, mancherorts auch Großer Moorbläuling genannt, besiedelt Feuchtwiesen und Hochstaudenfluren sowie Ränder von Gräben, Gewässern und Mooren mit Vorkommen des Großen Wiesenknopfs (*Sanguisorba officinalis*) sowie Nestern der Wirtsameise *Myrmica scabrinodis*. Die Falter fliegen im Juli / August. Im Gegensatz zur Schwesterart Dunkler Wiesenknopf-Ameisenbläuling werden die Eier an kleinen Blütenköpfen und -knospen des Großen Wiesenknopfs abgelegt.

Die Raupe verlässt ab Ende August die Fraßpflanze und wird von den Ameisen adoptiert; der Rest der Entwicklung verläuft im Ameisennest. Damit die Raupen den komplizierten Entwicklungszyklus vollständig durchlaufen können, ist es wichtig, das Mahdregime, wenn es nicht sowieso schon "passt", auf die Art abzustimmen, insbesondere was den späten Mahdtermin (frühestens Anfang September) der Wiesenknopf-Flächen betrifft. Alternativ ist eine jährweise wechselnde Mahd von Teilflächen mit einem Anteil zeitweise ungemähter (Rand-)Flächen möglich. Vorkommen des Hellen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind meist individuenarm und stehen dann oft mit anderen, benachbarten Beständen in einigen hundert Metern bis wenigen (ca. 3) Kilometer Entfernung in Verbindung. Zur Sicherung solcher Habitatverbände innerhalb einer so genannten Metapopulation müssen insbesondere Vernetzungsstrukturen wie Bachläufe, Waldsäume und Gräben erhalten werden. Die Art gilt in Deutschland sowie in Bayern derzeit als stark gefährdet. Hauptproblem ist neben der direkten Zerstörung der Lebensräume (u. a. durch Entwässerung) sowohl die Aufgabe als auch eine intensivere Nutzung der Lebensräume andererseits.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Heckenwollflafer (*Eriogaster catax*)



Der Heckenwollflafer verdankt seinen deutschen Namen dem Verhalten der Weibchen, bei der Eiablage das Eigelege mit Haaren ihres Hinterleibs ("Afterwolle") zu bedecken. Die Schmetterlinge bewohnen verbuschte (Kalk-)Magerrasen, Säume, Gebüsche und lichte Wälder sowie Heckenlandschaften in Verbindung mit sickeroder bodenfeuchten Stellen. Wichtig sind Windschutz und Sonneneinstrahlung. Heckenwollflafer überwintern in der Regel als Ei, seltener auch als Vorjahres-Puppe. Eigelege und Jungraupennester kann man an Schlehe (*Prunus spinosa*), vereinzelt auch an Weißdorn (*Crataegus spp.*) finden. Die Raupen entwickeln sich im Frühjahr - gemeinsam im Gespinst - schnell innerhalb weniger Wochen; erst später vereinzeln sie sich, sind dann aber sehr mobil und befressen auch andere Gehölze wie Traubeneiche (*Quercus paetrea*), Salweide (*Salix caprea*) oder Zitterpappel (*Populus tremula*). Bei dieser Art tritt das Phänomen der Übersommerung auf; die reife Raupe verpuppt sich unterirdisch und umgeht so einen zu warmen und trockenen Sommer. Sie schlüpft dann erst im Herbst bei etwa gleicher Lufttemperatur und Feuchtigkeit wie im Frühjahr. Die Männchen sind nachtaktiv. In Mitteleuropa gibt es nur noch äußerst lokale und kleinflächige Vorkommen. Bundes- und landesweit ist die Art vom Aussterben bedroht. Bayern, neben Rheinland- Pfalz das einzige verbliebene Bundesland mit Heckenwollflafer-Beständen, besitzt aktuell nur noch zwei Vorkommen in Mittelwäldern Mittel- und Unterfrankens bzw. deren unmittelbarer Umgebung. Um dort das Überleben der Art zu sichern, ist es äußerst wichtig, die bestandserhaltende Nutzung bzw. Pflege der Habitate und der für die Art notwendigen Habitatelemente zu gewährleisten.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Des Weiteren finden Sie hier ausführliche Informationen zu der Art:

[Merkblatt Artenschutz 39: Heckenwollflafer](#)

Kleiner Maivogel (*Euphydryas maturna*)



Der Kleine Maivogel ist eine feuchtigkeits- und wärmeliebende Art. Ursprünglich bewohnte sie Hartholzauwälder (z.B. an der Donau), aber auch trockenere Laubmischwälder, sofern diese sonnenexponierte, oft randständige Eschen, Pappeln oder Weiden aufweisen, die gleichzeitig so geschützt stehen, dass sich Luftfeuchtigkeit aufbauen kann. Heute ist dieser Schmetterling v. a. eine Leitart traditionell genutzter Nieder- und Mittelwälder. Die Art besiedelt insbesondere "innere" Waldränder, d.h. offene bis halboffene Waldstrukturen (lichte Wälder), die durch eine geringe Verbuschung und Eschen auf feuchtem Standort (mit daraus resultierender hoher Luftfeuchte) gekennzeichnet sind. Früher wurde dieses Habitat durch periodische Überschwemmungen unregulierter Gewässer in den dazugehörigen Auwäldern geschaffen. Die traditionelle Nutzung von Mittelwäldern stellt dieses Szenario nach und erreicht damit in bodenfeuchten Mittelwäldern ähnliche Habitatbedingungen. Die Jungraupen fressen an Blättern der Esche (*Fraxinus excelsior*), daher auch der weitere deutsche Name "Eschen-Scheckenfalter". Nach der Überwinterung werden auch andere Pflanzen befressen, unter anderem Geißblatt (*Lonicera periclymenum*), Zitter-Pappel (*Populus tremula*) und Salweide (*Salix caprea*). Die Raupen leben kolonieweise in "Raupennestern". Der Kleine Maivogel ist bundes- und landesweit vom Aussterben bedroht. In Bayern existieren nur noch zwei Vorkommen: Mittelwälder im Vorderen Steigerwald und Auwälder der Saalach bei Bad Reichenhall. Bis in die 1980er Jahre gab es auch noch Vorkommen in Niederwäldern der nördlichen Frankenalb. Hauptgefährdungsursachen sind die Umwandlung naturnaher Wälder in Forste, forstliche Maßnahmen im Bereich der Waldränder und -säume, die Aufforstung von Lichtungen und Waldwiesen, die Nutzungsaufgabe in Mittelwäldern sowie eine intensive Nutzung der angrenzenden Wiesen in der Regel bis zum Stammfuß der Bäume und der Einsatz von Insektiziden.

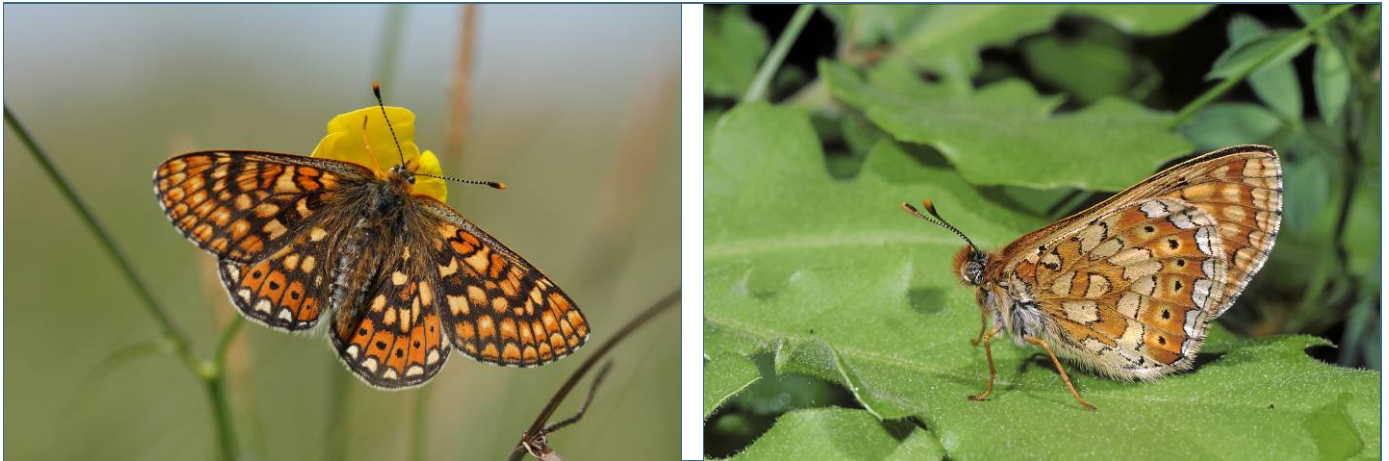
Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Des Weiteren finden Sie hier ausführliche Informationen zu der Art:

[Merkblatt Artenschutz 38: Maivogel](#)

Skabiosen-Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*)



Der Skabiosen-Scheckenfalter ist ein so genannter "Verschiedenbiotopbewohner": Er kommt sowohl auf feuchten Waldwiesen, Feuchtwiesen und Mooren als auch auf Trockenrasen (Kalkmagerrasen) vor. Eigelege und Raupennester findet man vor allem an Gewöhnlichem Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) und Tauben-Skabiose (*Scabiosa columbaria*). Die Verbreitungsschwerpunkte in Bayern liegen im Alpenvorland und in der Fränkischen Alb. Wegen starker Rückgänge in den vergangenen Jahren gilt die Art derzeit als stark gefährdet. In der Vergangenheit haben Entwässerung, Umwandlung in Acker- oder Intensivgrünland und Aufforstung viele Lebensräume des Skabiosen-Scheckenfalters zerstört und auch durch intensivere Nutzungsformen (z.B. Düngung, häufigere Mahd) wurden die Raupenfutterpflanzen verdrängt und damit früher optimale Lebensräume beeinträchtigt. Um so wichtiger ist es, noch vorhandene nährstoffarme Feucht- und Trockenbiotope zu erhalten und eine bestandserhaltende Nutzung bzw. Pflege von Habitaten des Skabiosen-Scheckenfalters zu gewährleisten. Für die oft nur noch kleinen, individuenarmen Populationen ist es überlebensnotwendig, den Habitatverbund innerhalb einer Metapopulation bzw. innerhalb von Biotopkomplexen zu erhalten und Vernetzungsstrukturen zu sichern.

Weitere Informationen – einschließlich der bayerischen Fundortkarte – erhalten Sie auf folgender Internet-Seite:

[Spezielle artenschutzrechtliche Prüfung](#)

Spanische Flagge (*Euplagia [Callimorpha] quadripunctaria*)



Die Spanische Flagge ist eine Offenland-Saumart, die ursprünglich wohl v. a. staudenreiche Ufer unregulierter Gebüschern, auf Magerrasen, in "warmen" Gebirgstälern oder auch an Straßenböschungen. Die Tiere sind Biotopwechsler (Hitzeflüchter): je nach Witterung findet man sie in unterschiedlichen Habitaten. Deshalb werden strukturreiche Habitats mit kleinräumigem Wechsel von Gebüschern, Staudenfluren, Säumen und Magerstandorten bevorzugt. Die Falter saugen an verschiedenen Blütenpflanzen und trinken gern an feuchten Plätzen.

Die Flugzeit scheint mit der Blühphase des Hanf-Wasserdosts (*Eupatorium cannabinum*), in trockeneren Habitats des Gemeinen Dosts (*Origanum vulgare*), synchronisiert zu sein. Die Raupe frisst vor der Überwinterung an Kräutern (neben den beiden genannten auch an Natternkopf (*Echium vulgare*), Gewöhnlicher Hornklee (*Lotus corniculatus*), Kleinem Wiesenknopf (*Sanguisorba minor*), Klee-Arten (*Trifolium spp.*), Brennessel (*Urtica dioica*), danach an diversen Gehölzen (u. a. Hasel - *Corylus avellana*, Heckenkirsche - *Lonicera spp.*, Brombeere - *Rubus spp.*, Salweide - *Salix caprea*). Die Spanische Flagge ist in Bayern noch relativ häufig, aber an seltener werdende Lebensraumtypen gebunden und wurde deshalb in die Vorwarnliste aufgenommen. Schwerpunktorkommen liegen in der Frankenalb, im Steigerwald, in den unterfränkischen Muschelkalkgebieten, im Salzachtal und den Berchtesgadener Alpen.

Bildnachweis:

Seite 1: Glaucopsyche nausithous: Peter Hartmann; Seite 2: Lycaena dispar: linkes Bild: Tim Laussmann, rechtes Bild: Mirco Dreßler; Seite 3: G. teletius linkes Bild: Wilhelm Gailberger, rechtes Bild: Frank Leo/fokus-natur.de; Seite 5: Peter Buchner, Seite 6: Kleiner Maivogel linkes Bild: Wilhelm Gailberger, rechtes Bild: Wolfgang Lorenz, Seite 7: Euphydryas aurinia; linkes Bild: Mirco Dreßler, rechtes Bild: Wilhelm Gailberger, Euplagia quadripunctaria: Peter Buchner.

Alle Bildautoren auf den Seiten 2 bis 7 mit Ausnahme S. 3 rechts: piclease naturbildagentur